

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 26

Artikel: Von Malern und Millionären
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

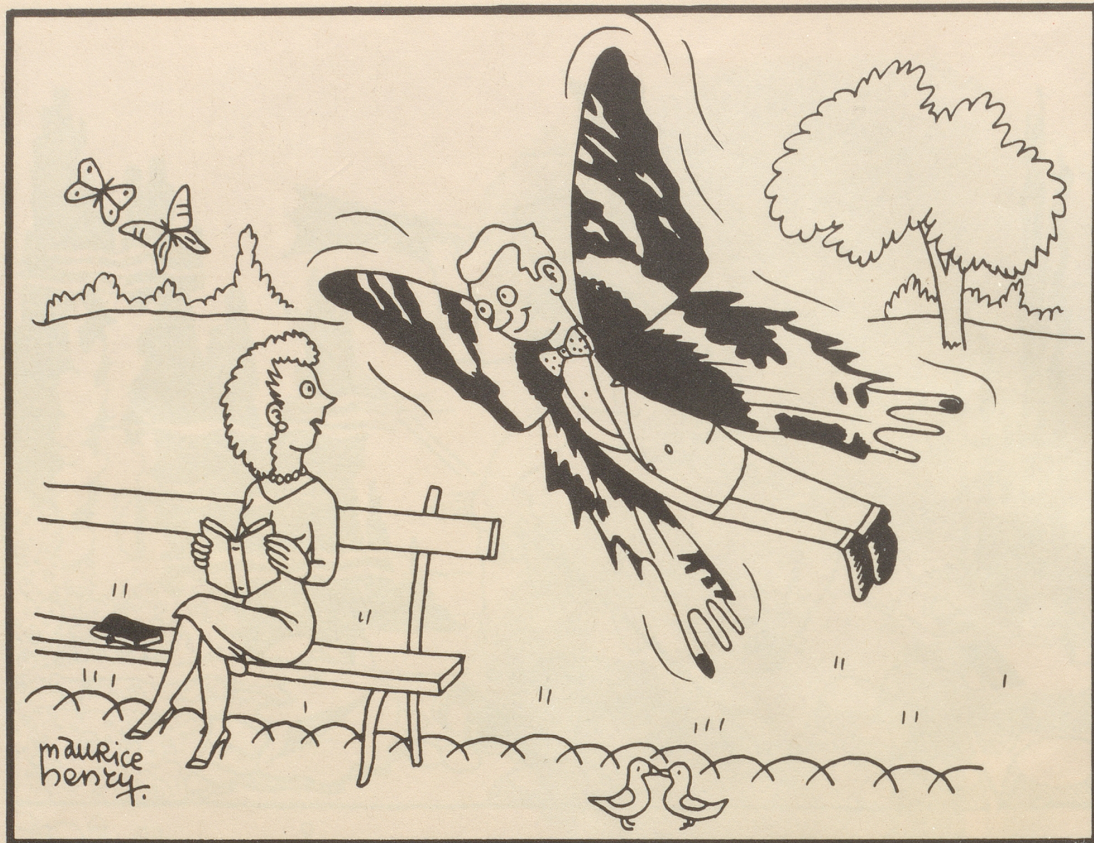
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ihre Verführungskünste sind zwecklos, ich sagte nein, und dabei bleibt es!»

Von Malern und Millionären

Bei James M. Whistler erschien eines Tages ein Millionär, der sich als Besitzer einer wertvollen und umfangreichen Gemäldesammlung vorstellte. Er habe die Absicht, seine Sammlung einer wohltätigen Institution zu vermachen und sei gekommen, um den fachmännischen und unbestechlichen Rat des berühmten Künstlers zu bitten.

Whistler erschien denn auch bald im Haus des Sammlers und besichtigte schweigend die zahlreichen Bilder. Als er alle gesehen hatte, sagte er kühl: «Am besten würde sich die Sammlung für ein Blindenheim eignen.»

Für einen anderen Millionär hatte Henri Matisse den Plafond des Speisesaals ausgemalt. Eine Bekannte des Hausherrn betrachtete das Deckengemälde lange, wurde indessen immer ratloser. Schließlich wandte sie sich verlegen an den Meister: Es ist wundervoll, diese Farben und Formen, aber verzeihen Sie, Meister, meine Ahnungslosigkeit, doch was stellt das Gemälde eigentlich dar?»

«Genau 500 000 Francs», antwortete Matisse lächelnd.

*

Es gibt reiche Leute, die überzeugt sind, daß man erst wirklich reich sei und sich zur High Life zählen dürfe, wenn man auch einen – wenn möglich echten – Picasso besitze. Diesen Ehrgeiz hatte auch ein steinreicher Industrieller, der in Picassos Atelier erschien, ein Bild wählte und dafür eine Summe bezahlte, die einem jungen Künstler erlaubt hätte, mehrere Jahre ohne materielle Sorgen zu arbeiten. Erst nachdem der Nabob sein Scheckbuch wieder eingesteckt hatte, erlaubte er sich zu fragen, was das Bild eigentlich darstelle.

Picasso dachte ein paar Sekunden nach und sagte dann verschmitzt: «Das kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen, denn ich habe das Bild schon vor acht Tagen gemalt.»

Ein Millionär hielt sich kraft seines schnell erworbenen Reichtums und gleichsam über Nacht, auch für befähigt, als Kunstkennner zu gelten. In kurzer Zeit kaufte er sich eine Menge moderner und gestern noch modern gewesener Bilder zusammen und lud eines Tages einen Sachverständigen ein, die Sammlung zu besichtigen. Schweigend schritt der Gast mit seinem Gastgeber von Bild zu Bild, die alle ohne Ausnahme von berühmten Meistern waren. Da gab es Picasso und Matisse, Braque und Gauguin, Manet und Cézanne, Van Gogh und Toulouse-Lautrec und noch viele andere berühmte und bekannte Namen. Hin und wieder trat der Sachverständige, der über eine wirkliche und profunde Kennerschaft ver-

Urwaldgeräusche

Tief im Dschungel steht die Hütte des Bantu-Häuptlings Großer Knochen. Nachdenklich betrachtet er seine Frau Nr. 7 Kleiner Kochtopf, wie sie zum Klange der Tamtams an einer Grasmatte webt. Mit leichter Melancholie erinnert sich Großer Knochen an die schöne Zeit, da er noch als Feuerfresser mit dem Zirkus durch Europa und die Schweiz zog. Seufzend sagte er: «Ich hätte es heute nicht nötig auf einer harten Grasmatte zu sitzen, wenn ich damals in Zürich so klug gewesen wäre, mir bei Vidal an der Bahnhofstraße einen der herrlich weichen Orientteppiche zu kaufen!»





Moser

Gestern noch Großraumwagen, hüt scho Sardinebüchs!

fügte, nahe an die Bilder heran, zückte auch seine Lupe, trat wieder zurück und war zur Freude und Befriedigung des reichen Mannes sehr gründlich.

Als der Sachverständige alle Bilder eingehend und ohne Eile betrachtet hatte und der Sammler schon mit stolzschneller Brust das schmeichelhafteste Lob erwartete, sagte der Experte und Kenner mit einem bedauernden Lächeln: «Ich müßte mich gründlich getäuscht haben, Herr Direktor, aber ich fürchte leider, daß Sie das einzige Original sind, das sich in dieser Sammlung befindet.»

*

«Mein lieber von Lenbach», wandte sich Bankier X in einer Abendgesellschaft mit wohlwollender Herablassung an den einst berühmten Maler, «ich brauche Ihren Rat. In meiner Villa möchte ich nämlich ein Wandfries bemalen lassen und weiß nun nicht, ob ich die Wand vorher weiß lassen sollte. Was raten Sie mir?»

«Wer malt das Fries?» fragte Lenbach mißtrauisch.

«Ihr geschätzter Kollege Professor von B. von der Königlichen Kunstakademie.» Lenbach lächelte säuerlich und antwortete: «In diesem Fall würde ich Ihnen raten, die Wand erst nach der Bemalung weiß zu lassen.»

(Mitgeteilt von PK)

Studien in Rot

Der Kommunismus ist eine viel zu ernste Sache, als daß man ihn den Kommunisten überlassen könnte.

*

Der Wohlfahrtsstaat sieht den Menschen durch die Lochkarte.

*

Im entstalinisierten Raum ist die Entfernung des Stalinbildes von der Wand gleich der kürzesten Verbindungslinie nach Sibirien.

*

Für die Kompliziertheit des Einfachen plädieren gewichtige Gründe sozial-assozieller Art.

*

Wer die Freiheit liebt, liebt sie mit allen ihren Fehlern, Schwächen, Mängeln und Unarten.

GP

Konsequenztraining

Ein Kurpfuscher stand vor Gericht, der früher einmal Schreiner gewesen war, dann aber ein Wundermittel erfand, das ihm bald zu einem Jahreseinkommen von 70 000 Franken verhalf. Ein Prospekt versprach Genesung bei nicht weniger als 52 namentlich aufgezählten Bresten und Leiden wie Abmagerung und Fettsucht, Hautjucken und Depressionen, Asthma, Haarausfall und Herzerweiterung, Kropf und Verstopfung, Zittern, Vergesslichkeit und Zuckerkrankheit.

Das dürfte sogar für Laien aufschlußreich sein, denn das Zaubermittel (auch) gegen Zuckerkrankheit war vorwiegend aus Soyabohnenmehl, Trockenhefe und Milchezucker gemischt. Es enthielt fast zu einem Drittel – Zucker!

Boris

Preiswert, gut und rasch
Braustube Hurlimann
Bahnhofplatz Zürich



Für Geistes- und Muskelarbeiter gleich wertvoll ist **RESANO-Traubensaft**

Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster